

von JACOB (1969) bekannt, der 1965 die Art an demselben Fundpunkt in der Mark Brandenburg bestätigte, wo sie bereits 1927 von ERICH SCHMIDT festgestellt worden war (KANZLER 1954).

Über die Biologie dieser Art ist wenig bekannt. Sie wird in allen Bestimmungswerken für langsam fließende Gewässer angegeben, ist aber in Südeuropa gleichwohl an stehenden oder schnell fließenden Gewässern — wie an der Ems bei Gelmer — anzutreffen. Der Uferbereich der Ems ist hier sehr flach. Die Blätter von *Vallisneria* bilden flottierende Inseln, über denen sich die Tiere in beiden Fundjahren unter vielen anderen Kleinlibellen aufhielten.

Beide von mir gefangenen Tiere gehören der Variante mit schwarzer Zeichnung auf dem 10. Hinterleibssegment an, das oft auch völlig blau ist.

#### Literatur

GRIES, B. & W. OONK (1975): Die Libellen (Odonata) der Westfälischen Bucht. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **37** (1), 3—36. — JACOB, U. (1969): Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Ökologie und Verbreitung einheimischer Libellen. Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierk. Dresden **2**, 197—239. — KANZLER, W. (1954): Märkische Libellenfauna. Dtsch. entomol. Z., N. F. **1**, 42—85. — KIEBITZ, H. (1962): *Agrion scitulum* — eine für Westfalen neue Libellenart. Natur u. Heimat **22**, 41—43. — KOLBE, H. (1878): Über die in der Umgegend von Münster gefundenen Libelluliden. Jber. westf. Prov. Ver. Wiss. Kunst **6**, 55—69.

Anschrift des Verfassers: Dr. Rainer Rudolph, Fliednerstr. 21, 4400 Münster.

## Die Wirbeltiere des Hündfelder Moores (Kreis Borken)

MANFRED LINDENSCHMIDT, Bevergern

Das Hündfelder Moor, direkt an der niederländischen Grenze gelegen (Meßtischblatt: 3807 Alstätte), umfaßt ca. 150 ha. Bis auf das im Norden auf niederländischem Gebiet liegende Naturreservat „Aamsveen“ ist es umgeben von landwirtschaftlich genutzten Flächen, die in erster Linie als Viehweiden dienen. Südlich, durch einen etwa 300 m breiten Kulturlandstreifen getrennt, schließt sich das deutsche „Amtsvenn“ an. Bedingt durch den verschiedenen weit fortgeschrittenen und Mitte der fünfziger Jahre abgebrochenen Torfstich ergibt sich durch ausgetorfte Flächen, stehengebliebene Torfrippen, Bänke und Abfuhrwege eine zerklüftete Oberflächenstruktur im Innern des Venns. In den Gräben und tieferen Schlenken steht das ganze Jahr

über Wasser. Im Südwesten liegen zwei zusammen etwa 8 000 qm große Wasserflächen, die durch Schließen der Abflußgräben entstanden sind und der Entenjagd dienen.

Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, diese Hochmoorfläche als Naturschutzgebiet auszuweisen. In Verbindung mit der Unterschutzstellung ist eine Erhöhung des Grundwasserspiegels vorgesehen, um eine Regeneration des entwässerten und teilweise abgetorften Moores einzuleiten. Sollte es zu diesen Maßnahmen kommen, so ist damit zu rechnen, daß nach erfolgter Vernässung eine Veränderung der Faunenzusammensetzung eintritt.

Die Vegetation des Moores wurde von BURRICHTER und WITTIG (1974) untersucht. Nach einer Schätzung der o.a. Autoren wird der flächenmäßige Anteil der einzelnen Vegetationseinheiten wie folgt angegeben:

<i>Molinia</i> -Stadien	etwa 65 0/0
Genisto-Callunetum molinietosum	etwa 10 0/0
Ericetum tetralicis	etwa 7 0/0
<i>Pteridium</i> -Bestände	etwa 7 0/0
Spagnum cuspidatum-Eriophorum angustifolium-Ges.	etwa 5 0/0
Geschlossene Birkenbestände mit <i>Molinia</i> oder <i>Pteridium</i>	etwa 4 0/0
Rhynchosporetum albae	< 1 0/0
Nardo-Juncetum	< 1 0/0
Juncetum tenuis	< 1 0/0
Eu- u. mesotraphente Sumpfvegetation sowie andere Störanzeiger	< 1 0/0

Die faunistischen Untersuchungen zur Wirbeltierfauna wurden von Juni 1974 bis Juli 1975 auf insgesamt 56 Exkursionen durchgeführt.

### Säugetiere (Mammalia)

Zum Nachweis der Kleinsäugerfauna wurden für das Hündfelder Moor repräsentative Biotope befangen. Näheres hierzu und zu den Maßen und Gewichten der gefangenen Tiere siehe LINDENSCHMIDT (1975). Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt; die Arten wurden nach Häufigkeit geordnet.

Tab. 1: Qualitative und quantitative Zusammensetzung der Kleinsäugerfänge

	Anzahl der Tiere	% an den Gesamtfängen
Waldmaus ( <i>Apodemus sylvaticus</i> )	31	65,96
Erdmaus ( <i>Microtus agrestis</i> )	12	25,53
Rötelmaus ( <i>Clethrionomys glareolus</i> )	2	4,25
Zwergmaus ( <i>Micromys minutus</i> )	1	2,13
Zwergspitzmaus ( <i>Sorex minutus</i> )	1	2,13
gesamt:	47	

Weiterhin konnten folgende Arten (geordnet nach GAFFREY (1961)) festgestellt werden: Maulwurf (*Talpa europaea*), Feldhase (*Lepus europaeus*), Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*), Rotfuchs (*Vulpes vulpes*), Hermelin (*Mustela erminea*), Reh (*Capreolus capreolus*).

### Vögel (Aves)

Der Brutvogelbestand wurde ebenfalls durch Probeflächenuntersuchungen bzw. durch gezielte Beobachtungen bei nichtsingenden Arten ermittelt (näheres s. LINDENSCHMIDT 1975). Tabelle 2 zeigt den auf die Gesamtfläche umgerechneten Bestand im Jahre 1975; die Arten sind nach Häufigkeit geordnet.

Als Gäste wurden im Beobachtungszeitraum folgende Arten (geordnet nach NIETHAMMER / KRAMER / WOLTER (1964)) festgestellt:

Fischreiher (*Ardea cinerea*), Löffelente (*Anas clypeata*), Mäusebusard (*Buteo buteo*), Habicht (*Accipiter gentilis*), Baumfalke (*Falco subbuteo*), Turmfalke (*Falco tinnunculus*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*), Rotschenkel (*Tringa totanus*), Lachmöwe (*Larus ridibundus*), Turteltaube (*Streptopelia turtur*), Kuckuck (*Cuculus canorus*), Sumpfohreule (*Asio flammeus*), Mauersegler (*Apus apus*), Grünspecht (*Picus viridis*), Buntspecht (*Dendrocopus major*), Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*), Mehlschwalbe (*Delichon urbica*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*), Raubwürger (*Lanius excubitor*), Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), Rotdrossel (*Turdus iliacus*), Bartmeise (*Panurus biarmicus*), Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*), Weidenmeise (*Parus montanus*), Grünling (*Carduelis chloris*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*), Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*), Star (*Sturnus vulgaris*), Elster (*Pica pica*), Dohle (*Corvus monedula*), Saatkrähe (*Corvus frugilegus*), Rabenkrähe (*Corvus corone corone*).

Tab. 2: Die Brutvögel des Hündfelder Moores im Jahre 1975

	Brutpaare
Baumpieper ( <i>Anthus trivialis</i> )	48
Fitis ( <i>Phylloscopus trochilus</i> )	26
Rohrhammer ( <i>Emberiza schoeniclus</i> )	24
Krickente ( <i>Anas crecca</i> )	16
Goldammer ( <i>Emberiza citrinella</i> )	15
Fasan ( <i>Phasianus colchicus</i> )	14
Ringeltaube ( <i>Columba palumbus</i> )	12
Hänfling ( <i>Carduelis cannabina</i> )	9
Stockente ( <i>Anas platyrhynchos</i> )	8
Amsel ( <i>Turdus merula</i> )	7
Schwarzkehlchen ( <i>Saxicola torquata</i> )	5
Großer Brachvogel ( <i>Numenius arquata</i> )	4
Zilpzalp ( <i>Phylloscopus collybita</i> )	4
Rotkehlchen ( <i>Erithacus rubecula</i> )	4
Zaunkönig ( <i>Troglodytes troglodytes</i> )	3
Singdrossel ( <i>Turdus philomelos</i> )	3
Dorngrasmücke ( <i>Sylvia communis</i> )	3
Kiebitz ( <i>Vanellus vanellus</i> )	2
Feldlerche ( <i>Alauda arvensis</i> )	2
Neuntöter ( <i>Lanius collurio</i> )	2
Kohlmeise ( <i>Parus major</i> )	2
Buchfink ( <i>Fringilla coelebs</i> )	2
Rebhuhn ( <i>Perdix perdix</i> )	1
Teichralle ( <i>Gallinula chloropus</i> )	1
Bekassine ( <i>Gallinago gallinago</i> )	1
Bachstelze ( <i>Motacilla alba</i> )	1
Sumpfrohrsänger ( <i>Acrocephalus palustris</i> )	1
Mönchsgrasmücke ( <i>Sylvia atricapilla</i> )	1
Klappergrasmücke ( <i>Sylvia curruca</i> )	1
Braunkehlchen ( <i>Saxicola rubetra</i> )	1
Blaumeise ( <i>Parus caeruleus</i> )	1
Eichelhäher ( <i>Garrulus glandarius</i> )	1
Zahl der Paare	225
Zahl der Arten	32

### Lurche (Amphibia), Kriechtiere (Reptilia), Fische (Pisces)

Von den Lurchen ist der Wasserfrosch (*Rana esculenta*) am häufigsten, gefolgt vom Grasfrosch (*Rana temporaria*). Moorfrosch (*Rana arvalis*), und Erdkröte (*Bufo bufo*) wurden nur einmal in den Randgebieten nachgewiesen.

Die Wald- oder Bergeidechse (*Lacerta vivipara*) ist die häufigste Vertreterin der Reptilien. Die Kreuzotter (*Vipera berus*) ist regelmäßig zu beobachten, an einem Kontrollgang wurden sogar 3 Ex. gezählt. Nur einmal konnte die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) angetroffen werden.

Von den Fischen wurde lediglich der Zwergstichling (*Pungitius pungitius*) in einem Graben, der die im Westen liegenden landwirtschaftlichen Flächen entwässert und später zwischen dem „Hündfelder Moor“ und dem „Aamsveen“ hindurchfließt, gefangen. Im Moor selbst waren die Fangergebnisse negativ.

Wie aus den Tabellen und Listen hervorgeht, finden sich im Untersuchungsgebiet Arten, die nicht oder nur selten in anderen Landschaftsräumen vorkommen oder Brutgelegenheiten finden wie z. B. die Kreuzotter und die Krickente. Die Krickente (siehe Tab. 2), die hier eine hohe Siedlungsdichte erreicht, gehört bei uns zu den bestandsgefährdeten Arten. Die Gefährdung liegt in erster Linie an der Abnahme geeigneter Brutbiotope (s. auch WESTERFRÖLKE, 1969). Nicht unbedeutend ist das Moor auch als Rast- und Überwinterungsgebiet der Vögel. Bis zu 150 Enten wurden außerhalb der Brutzeit selbst auf den relativ kleinen angestauten Wasserflächen angetroffen. Im Herbst 1974 konnten hier etwa 80 Bekassinen gezählt werden, und in jedem Jahr sollen Kraniche im Venn rasten.

Insgesamt gesehen bietet das Hündfelder Moor den hier noch lebenden Arten einen Lebensraum, der mit und durch diese Tiere charakterisiert wird und eine eigene Prägung erhält. Neben allgemeingültigen Gründen für die Erhaltung unserer Hochmoore, wie z. B. Schutz einer besonderen Landschaftsform, sprechen aus faunistischen Gründen folgende Aspekte für die Unterschutzstellung dieses Gebietes:

Das Hündfelder Moor bietet seltenen Arten Lebensraum, deren Gefährdung durch Zerstörung der entsprechenden Biotope bekannt ist. Durch die Unterschutzstellung würde mit dem niederländischen „Aamsveen“ ein Reservat mit einer Flächenausdehnung von etwa 250 ha entstehen. Da angestrebt wird, das im Süden angrenzende „Amtsveen“ auch unter Schutz zu stellen, würde sich die Größe des Gebietes noch verdoppeln. Die Sicherung des Artenbestandes wäre hiermit wohl gewährleistet. Mit der geplanten Erhöhung des Wasserspiegels vergrößert sich das in ornithologischer Sicht wertvollste Teilgebiet im Westen des Moores. Hier brütet die Krickente, und eine Ansiedlung weiterer seltener Arten mit ähnlichen Biotopansprüchen wäre möglich.

Inwieweit sich die Schutzmaßnahmen jedoch verwirklichen lassen, ist gerade in der letzten Zeit fraglich geworden. Eine Salzgewinnungsgesellschaft, die etwa 10 km östlich die unterirdischen Salzlager aus-

wäscht, erhebt Anspruch auf die entsprechenden Gebiete. Die entstandenen Hohlräume sollen anschließend als Erdöllager dienen. Mit der wirtschaftlichen Nutzung wird es zu Entwässerungen kommen, die auch später nicht rückgängig gemacht werden können, und somit stehen diese Maßnahmen der geplanten Unterschutzstellung, mit dem Ziel, eine Regeneration des Moores zu ermöglichen, diametral entgegen.

Ob es zur wirtschaftlichen Nutzung — für diese Entscheidung ist sicherlich die nahe Staatsgrenze von Bedeutung — oder zur Unterschutzstellung kommt, ist noch nicht entschieden. Ein erster, wenn auch unzureichender Schritt zur Erhaltung dieses Gebietes erfolgte bereits. Im Frühjahr 1975 wurde das Hündfelder Moor als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

#### Literatur

BURRICHTER, E. & R. WITTIG (1974): Das Hündfelder Moor, seine Vegetation und seine Bedeutung für den Naturschutz. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **36**, (1), 3—20. — GAFFREY, G. (1961): Merkmale der wildlebenden Säugetiere Mitteleuropas. Leipzig. — NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands, Artenliste. Frankfurt a.M. — LINDENSCHMIDT, M. (1975): Untersuchungen zur Fauna des Hündfelder Moores (Kreis Borken). Examensarb. Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe Abt. Münster, unveröff. — WESTERFRÖLKE, P. (1969): Krickente — in: PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31** (3), 179.

Anschrift des Verfassers: Manfred Lindenschmidt, Baumgarten 5, 4441 Bevergern

## **Die Vegetation der Heideweiher „Knollmanns Meerkott“ in den Gemeinden Hörstel, und Uffeln, Kreis Steinfurt**

F. J. und U. MANEGOLD, Bielefeld

„Knollmanns Meerkott“, zwei wahrscheinlich durch Erdfälle entstandene Heideweiher, liegen auf der Grenze der Gemeinden Hörstel und Ibbenbüren-Uffeln, Kreis Steinfurt an der Kreisstraße 37 nahe dem Hertha-See in 44 m Höhe über NN (Meßtischblatt 3611 Hopsten) innerhalb eines Gebietes schwarzgrauer, humoser und toniger Sande. Die Entstehungszeit der Weiher konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Die Vegetationsverhältnisse der Weiher und ihrer Umgebung sind bisher nicht weiter beschrieben worden. Allerdings erwähnen H. LIENENBECKER, Steinhagen — dem wir an dieser Stelle für seine freundlichen Hinweise danken — und CHR. PETRUCK (1972) die auch von